Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 14.— M., bei der Post 14.— M., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 80 Pfg., auswärts 1.— M. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß u. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Iserlohner Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod erfolgenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **500 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 6. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheck: Dortmund 382, Hannover 217.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 29 — Freitag, 3. Februar 1922 — 55. Jahrgang

Der Eisenbahnerstreik.

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner lehnt den Streik ab.

Berlin, 2. Februar. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter hat eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Reichsgewerkschaft hat einen Eisenbahnbeamtenstreik proklamiert. Sie hat es vermieden, sich mit den übrigen Großorganisationen der Arbeiterparteien in Verbindung zu setzen und dadurch auf eine Einheitsfront verzichtet. Damit ist diesem Beschluß von vornherein jede Möglichkeit eines durchschlagenden Erfolges genommen, umso mehr, als große Gruppen der Reichsgewerkschaft öffentlich dagegen Stellung nehmen und das Vorgehen der Reichsgewerkschaft als „Narrenpolitik" bezeichnen. Der Streikbeschluß läßt die erforderliche Zweidrittelmehrheit jedoch vermissen. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter hat mit ihrer Spitzenorganisation, dem Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften erneut die sofortigen Verhandlungen mit der Regierung angeknüpft. Diese Verhandlungen sind heute zu einm vorläufigen Abschluß gekommen. Ihre Ergebnisse beziehen sich in der Hauptsache auf die Ueberteuerungszulagen an Beamte und Arbeiter, deren schnellste Auszahlung gesichert ist, auf sofortige Gewährung der Rangierzulagen usw.

Angesichts der gegenwärtigen ernsten Lage lehnt der große Vorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter den Eisenbahnerstreik der Reichsgewerkschaft ab. Vielmehr hat jedes Mitglied der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner nach wie vor seinen Dienst auszuüben. Wer dabei den streikenden Kollegen nicht in den Rücken fallen will, möge bedenken, daß das Fahren von lebensnotwendigen Zügen keine streikbrechende Arbeit ist. Der Transport von Lebensmitteln, Milch und Kohle muß ebenso wie ein notdürftiger Berufsverkehr gesichert werden. Der große Vorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter beauftragt den geschäftsführenden Vorstand der Gewerkschaft, angesichts der allgemeinen Notlage und der Störungen, die die Gefahr einer Entrechtung der Eisenbahner im Gefolge haben, für eine Beseitigung des Notstandes energisch zu wirken und die Rechte der Beamten und Arbeiter zu wahren. Der Erklärung haben sich die deutsche Verkehrsbeamten-Gewerkschaft und der Verband deutscher Eisenbahnmeister angeschlossen.

•

Die Haltung der Eisenbahner im Reiche.

Berlin, 2. Februar. Im Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt ist die Beamtenschaft im überwiegenden Teile gegen den Streik. Schwache Streikneigung besteht nur bei einem Teil bestimmter Beamtenkategorien, z. B. der Lokomotivführer, beim Zugpersonal usw. Aber auch hier ist die Stimmung in den einzelnen Teilen sehr verschieden.

Ueber die Lage im Breslauer Eisenbahndirektionsbezirk erfährt das „B. T.", daß der Arbeiterausschuß sich am Sonnabend mit Vierfünftel der abgegebenen Stimmen gegen den Streik ausgesprochen hat. Er hat jedoch von Berlin Weisung erhalten, sich der Parole der Reichsgewerkschaft zu fügen. Gleichwohl ist die Stimmung der Eisenbahnbeamten gegen den Streik.

In der Vorbesprechung der Eisenbahngewerkschaft Leipzig erklärte diese, daß sie im Streikfalle sich mit den übrigen Gewerkschaften solidarisch verhalten werde. Eine ähnliche Haltung nehmen die Dresdener Eisenbahner ein.

Eine Versammlung der Ortsgruppe von Fachvorsitzenden der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner des Bezirkes Karlsruhe lehnte eine Beteiligung am Streik ab.

In Bayern macht sich unter dem Eisenbahnpersonal keinerlei Neigung für einen Eintritt in den Streik geltend.

•

Der verschwundene Vorstand.

Berlin, 2. Februar. Der Vorstand der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner ist nicht mehr aufzufinden. Im Büro wurde auf Befragen ständig erklärt: Die Sitzung dauert noch an. In Wirklichkeit war aber nicht einmal das Büropersonal vollzählig zur Stelle.

•

Betriebseinstellung in den Berliner Vororten.

Berlin, 2. Februar. Der „Lokal-Anzeiger" meldet: Um Mitternacht meldete der Bahnhof Rummelsburg, daß das Lokomotivpersonal den Dienst eingestellt hätte. Bald darauf kam eine ähnliche Meldung aus Niederschönweide. Infolgedessen ist der gesamte Bezirk Rummelsburg-Niederschönweide in starke Mitleidenschaft gezogen. Auch in Pankow ist das Maschinenpersonal in den Ausstand getreten. Die auf dem Potsdamer Bahnhof ein- und auslaufenden Züge wurden noch fahrplanmäßig abgelassen.

•

Die Lage in Baden.

Karlsruhe, 2. Februar. (Amtlich). Die Presse-Abteilung der badischen Regierung teilt mit: Wie weit sich das Eisenbahnpersonal in Baden am Streik beteiligen wird, steht noch nicht fest. Die Eisenbahnverwaltung wird alles versuchen, um mit arbeitswilligem Personal den Güterverkehr aufrecht zu erhalten, falls er lebenswichtige Güter umfaßt. Die Aufrechterhaltung eines auch nur beschränkten Personenverkehrs kann noch nicht in Aussicht gestellt werden. Streikende Eisenbahnbedienstete dürfen die Eisenbahnanlagen nicht betreten. Arbeitswillige werden mit Ausweisen versehen.

•

Protest gegen das Streikverbot.

Berlin, 2. Februar. Die Zentrale der Kommunist. Partei hat laut „Rote Fahne" an den Vorstand der beiden sozialistischen Parteien und an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ein Schreiben gerichtet, in dem sie unter Hinweis auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar, die sie als ungesetzlich bezeichnet, die genannten Körperschaften ersucht, mit der Zentrale der Kommunistischen Partei über die Mittel zu beraten, die seitens der Arbeiter-Organisationen anzuwenden seien, um die Regierung zur Rückgängigmachung ihrer Verordnung zu veranlassen.

•

Die Meinung der Elberfelder Direktion.

Elberfeld, 2. Februar. Die hiesige Eisenbahndirektion gibt über die Streiklage folgende Darstellung:

Die Eisenbahndirektion sieht die Lage als durchaus ernst an und befürchtet, daß sie von dem unteren Außenbetriebspersonal im Stiche gelassen wird. Die Hetze unter diesen Leuten ist stark gewesen, und diese würden nun wohl in den Streik hineinsegeln, wie vor siebeneinhalb Jahren Europa in den Krieg gerutscht ist. Der Streik sei die Auswirkung des inneren Kampfes in der Gewerkschaft zwischen den Gemäßigten und Radikalen, der mit einem Sturz des gemäßigten Führers geendigt habe. Der jetzige Leiter, Menne, müsse etwas tun, um sich durchsetzen und halten zu können. Irgendwelche besondere Stellungnahme oder Abstimmung ist für die Eisenbahner des Direktionsbezirkes Elberfeld nicht in Aussicht genommen. Für den Fall des Ausstandes ist ein beschränkter Fahrplan vorgesehen, den man durchführen zu können hofft. Jedenfalls werde die Reisemöglichkeit aber recht gering werden. Es sei jedoch zu hoffen, daß die Ausständischen unter dem Druck der öffentlichen Meinung sehr bald zur Besinnung kommen. Der Ausstand, der ohne Vorverhandlungen und ohne Erschöpfung der Verhandlungswege aufgerufen worden sei, werde in einzelnen Bezirken wohl rasch zusammenbrechen. Die Eisenbahnverwaltung hat von der Staatsregierung strenge Weisung, mit den Streikenden oder der Streikleitung nicht zu verhandeln. Den Ausständischen wird das Betreten der Bahnanlagen verboten. Die Arbeitswilligen sollen unter allen Umständen geschützt werden; die dazu nötigen Anordnungen sind getroffen. Auch soll der Verfügung des Ministers entsprechend gegen alle Beamten, die sich aktiv am Streik beteiligen oder Streikposten stehen, scharf vorgegangen werden: jeder einzelne soll zur Verantwortung gezogen werden. Ein Streikrecht wird nicht anerkannt.

Der Vorsitzende der Reichsgewerkschaft, Menne, und das Vorstandsmitglied der Lokomotivführer Scharfschwert, hatten die Weisung erhalten, in ihre Betriebe zurückzukehren. Scharfschwert hat sich krank gemeldet, war aber bei Ueberreichung des Ultimatums nicht mehr in seiner Wohnung.

•

Warnung des Essener Direktions-Präsidenten.

Essen, 2. Februar. Der Eisenbahndirektionspräsident veröffentlicht an alle Aemter und Dienststellen folgende Bekanntmachung:

Wie verlautet, hat die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten die Arbeitseinstellung beschlossen. In letzter Stunde richte ich an die gesamte Beamtenschaft des Direktionsbezirkes Essen, die eindringliche und ernste Mahnung, sich nicht in einen Streik hineintreiben zu lassen, den das gesamte Volk und die gesamte Oeffentlichkeit verwirft. Die Beamtenschaft, die ihr Treuverhältnis gewaltsam löst und gegen Regierung, Volksvertreter und Volk streikt, untergräbt sich selbst ihr Dasein. Früher oder später wird sich einmal rächen, was jetzt geschieht. Der Streik ist nicht einmal gewerkschaftlich gerechtfertigt, denn die Regierung hat sich nicht geweigert, die vorhandenen Notstandsmaßnahmen zu beseitigen, soweit die Kraft des Volkes reicht. Ich warne alle vor dem letzten Schritt. Wie ich den Streik mit allen Kräften bekämpfen werde, so werde ich jeden zu schützen wissen, der bei seiner Arbeit bleibt. Die Not von Volk und Land muß jetzt einsichtige Eisenbahner veranlassen, sich doppelt zu betätigen, wenn irregeleitete Arbeiter ihre Posten im Stich lassen.

Shackleton †.



Sir Ernest Shackleton, der bekante Süd-Polarforscher, ist an einem Herzschlage plötzlich verstorben. Shackleton befand sich auf dem besonders für Polarforschungen ausgerüsteten Schiff „The Quest" (Die Suche), dessen Bemannung fast ausschließlich aus Gelehrten zusammengesetzt ist. Das Schiff führte viele wissenschaftliche Instrumente mit sich, und eine Aufgabe der Expedition sollte die Untersuchung des Tier- und Vogellebens in den bekannten arktischen Gebieten sein. An Stelle des verstorbenen Polarforschers Shackleton hat Kommandeur Frank Wild die Führung der Expedition übernommen.

Sir Ernest Shackleton ist im Jahre 1874 geboren. Er hat bereits als 27jähriger Handelsmarineleutnant im Jahre 1901 an einer staatlichen englischen Süd-Polarexpedition unter Führung des Engländers Scotts teilgenommen. 1907 rüstete er selbst eine Expedition aus, deren Erfolg ihn weltberühmt machte. Die Reise dauerte bis 1909 und brachte ihn bis auf wenige Meilen an den Pol heran. Es gelang der Expedition unter ungeheuren Mühen und Entbehrungen bis 88 Grad 23" südlicher Breite vorzudringen und Gegenden zu erreichen, die bis dahin keines Menschen Fuß betreten hatte.

Shackleton trat 1914 auf der „Aurora" eine neue große Südpolfahrt an, die drei Jahre dauerte, aber von verschiedenen Unglücksfällen betroffen wurde und mehrere Hilfs-Expeditionen nötig machte, ohne doch ihr Ziel zu erreichen. Auf seiner letzten Forschungsreise, die er vor etwa einem halben Jahre antrat, ist der 47jährige verdiente Forscher, der offenbar den ungeheuren Strapazen nicht mehr gewachsen war, ein Opfer seines Berufes geworden.

So ist es Shackleton also nicht gelungen, sein einstiges Wort zur Wahrheit gemacht zu sehen, alle noch unerforschten Gebiete der Erde gehörten England als Kolonialgebiet.

Die Streikbewegung in Schwerte.

In Schwerte ruht der Verkehr fast vollständig, da mit ganz verschwindenden Ausnahmen das gesamte Lokomotiv- und Zugpersonal sich dem Streik angeschlossen hat. Hin und wieder kommt ein Personenzug aus der Richtung Westwig oder Hagen hier an, der von Werkmeistern geführt wird. Im übrigen stehen alle Räder still, nur in den Werkstätten und auf den Strecken wird gearbeitet, da sich die Arbeiter bisher dem Streik nicht angeschlossen haben. Im Bahnhofsgebäude hat die Schupo den Sicherheitsdienst übernommen. Hoffentlich wird recht bald eine Einigung zwischen beiden Parteien erzielt werden.

•

Von der Ortsgruppe Schwerte

der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter

erhalten wir eine längere Zuschrift, in der es über den Streikgrund u. a. heißt:

„Wir Eisenbahner — Beamte und Arbeiter — haben die Arbeit unterbrochen. Wir streiken, weil es die Regierung nicht anders wollte. Der Streik wurde uns aufgezwungen. Die Folgen des Streiks, die wir aufs Tiefste beklagen, hat die Regierung zu verantworten. Sie wollte den Kampf, den sie leicht vermeiden konnte, wenn sie unseren Forderungen Entgegenkommen gezeigt hätte. Sie lehnte die Forderungen ab, die aus der Sorge um unsere Existenz, um unsere und unserer Familien Zukunft entstanden waren. Sie bedrohte unsere Gesundheit, unsere wirtschaftliche und soziale Freiheit und unsere Stellung als Beamte durch eine Reihe von Gesetzesvorschlägen und Maßnahmen, die uns zugleich die geringen Errungenschaften der Staatsumwälzung wieder nehmen sollen.

Die Beamten haben bereits unter dem alten Obrigkeitsstaate hungern müssen. War ihre wirtschaftliche Notlage so groß, daß man schließlich nicht mehr anders konnte, als wenigstens den Schein einer Aufbesserung der Besoldungen zu wahren, so bewilligte man ihnen großmütig einige Bettelpfennige. Niemals stellten diese sogenannten Besoldungserhöhungen einen Ausgleich der inzwischen eingetretenen Geldentwertung dar. Der Verelendungsprozeß der Beamtenschaft wurde dadurch nicht aufgehalten. Immer mehr wuchs die Not, insbesondere der Beamten der unteren Besoldungsgruppen.

Auch der neue Volksstaat hat hieran nichts geändert. Völlig unzureichend hat er die ungeheure Preissteigerung durch die Entwertung der Mark und dem Wucher mit allen Lebensmitteln in den letzten Besoldungs-Vorlagen berücksichtigt. Der wirtschaftliche Niedergang des Beamtentums setzt sich in erschreckender Weise fort. Die letzte Ergänzung des Besoldungsgesetzes vom November v. J. war sogar eine schmähliche Zurücksetzung und Schädigung der unteren Beamtengruppen zugunsten der höheren Beamten. Den unteren Beamten wurde nicht einmal das Existenzminimum gewährt, man gab ihnen Bettelpfennige.

Im übrigen handelte es sich bei allen Gehaltsvorlagen des letzten Jahres um keine Gehaltsaufbesserung, nicht einmal um einen Ausgleich gegenüber der Geldentwertung, sondern um eine durch Gesetz verschleierte Gehaltsverminderung der Beamten. Zahlen beweisen diese Tatsache. Am 1. Juni 1921 bezifferte sich das jährliche Anfangseinkommen eines Beamten der Besoldungsgruppe 5 auf 13 430 Mark. Zu dieser Zeit hatte unsere

Papiermark gemäß Nachweisung des Statistischen Amts Berlin-Schöneberg eine Kaufkraft von 11 Vorkriegspfennigen. Es hatte jedoch schon im November 1921 jede Mark dieser Gehaltssumme nur noch den statistisch ermittelten Kaufwert von zirka 6 Vorkriegspfennigen. Mithin erhielt der Beamte im November nur noch 1317,60 Vorkriegsmark. Es fehlten ihm also an seinem Juni-Einkommen desselben Jahres 1597,70 Vorkriegsmark oder 2661,66 Papiermark.

Die Regierung legt den Arbeitnehmern fortgesetzt neue Steuern und Lasten auf. Die Beamtenschaft muß unter den in Aussicht genommenen erdrückenden Verbrauchssteuern, die zu der wesentlich erhöhten Einkommensteuer hinzukommen, zusammenbrechen. Die Goldwerte des Kapitals bleiben dagegen unversehrt. Die Arbeitnehmer müssen durch den Steuerabzug ihre Steuern bis auf den letzten Pfennig entrichten. Das Kapital ist noch nicht einmal für das letzte Steuerjahr zur Steuer eingeschätzt, das Reichsnotopfer noch immer nicht eingezogen. Um das Kapital weiterschonen zu können, sucht man durch ein Reichsfinanzgesetz die Reichseisenbahn der Kontrolle der verfassungsmäßigen Vertretung des Deutschen Volkes, des Reichstages zu entziehen. Beamte und Arbeiter der Eisenbahn sollen rechtlos gemacht werden.

Mitbürger und Mitbürgerinnen! Unterstützt uns in diesem Kampf! Wir kämpfen zugleich für die breiten Massen des gesamten Arbeitnehmertums. Wir kämpfen gegen Unrecht und wirtschaftliche Versklavung. Wir kämpfen für Beseitigung der wirtschaftlichen Not!

*

Eisenbahner-Versammlung. Eine gestern im „Westfälischen Hof" von der Ortsgruppen-Leitung einberufene Versammlung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, welche von etwa 700 Beamten und Anwärtern besucht war, wurde vom 1. Vorsitzenden Gorholt geleitet. Im Eingang seiner Ausführungen schilderte er den Werdegang der Verhandlungen der Reichsgewerkschaft mit der Regierung und bedauerte besonders, daß es zu einer Einigung zwischen beiden Parteien nicht gekommen ist. Aus den Ausführungen des Redners ging hervor, daß der Streik, aus der Not geboren, den Beamten aufgezwungen wurde. Redner forderte die Versammlung auf, Gewerkschaftsdisziplin zu wahren. In Angliederung der Ausführungen des Herrn Gorholt nahm Lokomotivführer Ortsgruppen-Vorsitzender Schlüter das Wort. Er streifte Existenzminimum und Arbeitszeitgesetz. Hierbei berührte Redner die Schuldfrage an dem ausgebrochenen Streik und kam ebenfalls zu der Schlußfolgerung, daß bei einigermaßen entgegenkommendem Willen der Regierung der Streik mit den für die Allgemeinheit unübersehbaren Folgen vermieden werden konnte. — Die Stimmung der Versammlung zeigte, daß die Mitglieder voll und ganz hinter ihren Führern stehen.

*

Ein Erlaß des Präsidenten der Eisenbahn-Direktion Elberfeld.

Elberfeld, den 2. Februar.

Die Reichsgewerkschaft versucht in unverantwortlicher Weise und unter Verletzung der eigenen Satzungen einen Teil des Personals in den Streik zu treiben. Die Volksgesamtheit wird durch dieses Vorgehen in schwerer Weise geschädigt und das Berufsbeamtentum in Gefahr gebracht. In allerletzter Stunde erinnere ich nochmals alle Bediensteten eindringlich an ihre Pflichten und ihren Beamteneid. Soweit einzelne Bedienstete bereits vom Dienst ferngeblieben sind, fordere ich sie hierdurch im eigenen Interesse und im Interesse ihrer Familie dringend auf, sofort den Dienst wieder aufzunehmen und warne vor Weiterbeharren im Streik. Die Reichsregierung wird rücksichtslos gegen alle ihre pflichtverletzenden Bediensteten vorgehen.

Dieses Telegramm ist auf allen Dienststellen im weitesten Umfange durch Aushang sofort bekannt zu geben, auch der Presse zu übermitteln!

Der Präsident der Eisenbahndirektion Elberfeld:
Denicke.

Reichstagsberatung mit 22 Abgeordneten

Berlin, 2. Februar.

Sitzung vom 1. Februar.

Zur zweiten Beratung stand am Mittwoch der Gesetzentwurf über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat. Der sozialpolitische Ausschuß hat der Regierungsvorlage mit unwesentlichen Aenderungen zugestimmt.

Abg. Lambach (D.-Natl.) tritt für die Beteiligung der Angestellten durch Kleinaktien an Aktiengesellschaften ein.

Abg. Auffhäuser (U.) verwirft das System der Kleinaktien, das den natürlichen Gegensatz zwischen Arbeitnehmern und Kapitalisten nicht ausgleichen könne. Redner beantragt, den Betriebsräten auch in den Vorständen der Bergwerksgesellschaften eine Vertretung zu verschaffen.

Ministerialdirektor D. Ritter betont: Die Vorlage soll ein Ausführungsgesetz zum Betriebsrätegesetz sein. Darum kann man in diesem Rahmen nicht die Frage der Kleinaktien regeln. Dem vorliegenden Gesetzentwurf könne die Regierung zustimmen. Der Antrag Auffhäuser gehe aber weit über den Rahmen des Betriebsrätegesetzes hinaus.

Die Anträge Lambach und Auffhäuser werden abgelehnt, dagegen wird ein Zentrumsantrag angenommen, der die Regierungsvorlage in dem Punkt wiederholt, daß die Wählbarkeit an mindestens einjähriger Beschäftigung im Betriebe geknüpft wird.

Auch in dritter Lesung wird die Vorlage in dieser Form angenommen.

Die allgemeine Aussprache über den Etat wird sofort fortgesetzt.

Abg. Geyer (Komm. Arb.-Gem.) erklärt, der Etat sei der beste Beweis für das Vorherrschen des spekulativen Elements in der Finanzverwaltung. Das Schicksal des Steuerkompromisses ist noch ungewiß und wir sind längst in österreichischen Zuständen. Statt den Besitz zu belasten lädt man der breiten Masse wieder Steuern auf. Der Redner wirft sodann der Regierung in ihrem Verhalten zum Eisenbahnerstreik reaktionäre Bestrebungen vor und greift besonders den Postminister Giesberts wegen seines Verbotes von Streiktelegrammen an. Auch gegen den Reichsjustizminister erhebt er schwere Vorwürfe wegen der Vorkommnisse in Nürnberg, wo ein Landgerichtsdir. Hagen das Schicksal der Angeklagten von ihrer Parteizugehörigkeit abhängig mache. Der Etat verschleiere die Tatsache, daß das Reich vor dem Umsturz stehe. Dagegen könne nur die Einheitsfront der Arbeiter geschaffen werden.

Abg. Fröhlich (Komm.) gibt seiner Empörung darüber Ausdruck, daß bei den kommunistischen Reden kein Regierungsvertreter im Saale sei und beklagt sich über die Teilnahmslosigkeit der Abgeordneten. (Es sind nur 22 Abgeordnete im Saal). Das Großkapital wolle mit Hilfe der Demokratie die absolute Alleinherrschaft im Staate an sich reißen. Redner tritt dann für das Streikrecht der Eisenbahner ein und wendet sich gegen die Mehrheitssozialdemokratie, die sich in den Dienst des Großkapitals gestellt habe. Den traurigen Verhältnissen in Deutschland stellt er zum Schluß seiner Ausführungen den Segen des Sowjetismus gegenüber, dem Minister Rathenau jetzt im Bunde mit dem internationalen Kapital den Kampf angesagt habe.

Damit schließt die Etatsdebatte.

Das Haus vertagt sich gegen 6 Uhr auf Dienstag, den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr. Kleine Anfragen, kleine Vorlagen, Reichsmietengesetz.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 3. Februar.

** **Der Winter** hat sich in den Häusern, in den durchkälteten Wänden, noch einige Tage gehalten, nachdem im Freien schon einige Wandlung im strengen Frost, teilweise in Begleitung von Regen und Schnee, eingetreten war. Der Ofen mußte also entsprechend reichlich versorgt werden. Ob der Weg zum Vollmond nicht nochmals Kälte bringen wird, bleibt abzuwarten. Dann dürfte aber der Winter seine Koffer packen, nachdem er seit Anfang November sehr deutliche Zeichen seiner Existenz gegeben hat. Im letzten kalten Winter (1917) dauerte der Frost von Januar bis Mitte April. Unter der strengen Kälte hat das Ungeziefer auf dem Felde gelitten, besonders die Mäuse sind stark ausgerottet. Wenn die Witterung bleibt, können wir in 2—3 Wochen auf blühende Schneeglöckchen rechnen.

** **Die Speisekammer nach dem Frost.** Die Hausfrau tut gut, die Speisekammer und den Keller zu revidieren; die Wände haben oft dem strengen Frost nicht stand gehalten, es sind mancherlei Waren durch Frost beschädigt, auch Flaschen mit Inhalt entzwei gefroren, die schmerzlich vermißt werden, wenn sie plötzlich verwendet werden sollen. Auch die Fensterscheiben haben unter der Kälte gelitten, und in den Wasserleitungen weist so manches Rohr Risse auf. Sofortige Ausbesserung ist notwendig.

** **Volkshochschule.** Es wird nochmals daran erinnert, daß der Lehrgang des Herrn Studienrats Frieber: „Weltanschauungsprobleme", von heute Freitag, den 3. Februar ab in der Aula der Töchterschule stattfindet.

** **Krankheitsstatistik.** In der letzten Berichtswoche gelangten im Regierungsbezirk Arnsberg insgesamt 244 Fälle ansteckender Krankheiten, darunter 147 an Grippe, und 170 Todesfälle, 120 an Grippe, zur Anmeldung. Der Landkreis Hörde ist an dieser Aufstellung mit folgenden Ziffern beteiligt: Diphtherie je ein Fall in Schwerte und Eichlinghofen, Grippe 9 Fälle. Es starben 5 Personen an Tuberkulose und zwar in Schüren, Ayerbeck, Hengsen, Holzwickede.

** **Wie schreibe ich die Ortsnamen für die Post?** Der Bestimmungsort wird auf den Postsendungen nicht immer richtig angegeben. Dabei gilt hierfür eine sehr einfache Regel: Schreibe wie der Poststempel. Man macht dann keine überflüssigen Zusätze, läßt aber auch die nähere Bestimmung des Ortes dann nicht weg, wo sie die Post braucht und vorgeschrieben hat. Jedenfalls ist dies immer zweckmäßig, wenn es auch nicht immer dem guten Geschmack entsprechen mag. Trotz aller Verdienste um die Reinigung der deutschen Sprache liebt die Reichspost in den Ortsbezeichnungen immer noch einen gewissen papiernen Stil. Sie schreibt „Frankfurt (Main)", „Frankfurt (Oder)", statt sprachgemäß zu sagen „Frankfurt am Main", „Frankfurt an der Oder". Sie schreibt „Köln (Rhein)", „Köln am Rhein" usw. Der Poststempel lehrt aber auch überflüssige Zusätze wegzulassen. Man schreibt nicht Bonn am Rhein, sondern einfach Bonn. Die Zusätze schaden natürlich nicht, wenn sie richtig sind, sie dürfen aber nicht allzusehr abgekürzt werden. Eine Angabe wie „i. B." kann heißen in Baden, in Bayern oder auch in Brandenburg. Unter „i. W." kann man verstehen in Württemberg in Westfalen oder auch in Westpreußen. Man muß also mindestens schreiben in Brandenb., in Westf., in Württ.

** **Ferienordnung für das Schuljahr 1922 und 1923.** Osterferien: Mittwoch, 5. April bis Mittwoch, 26. April; Pfingstferien: Freitag, 3. Juni, bis Dienstag, 13. Juni; Herbstferien: Dienstag, 8. August, bis Donnerstag, 14. September; Weihnachtsferien: Mittwoch, 20. Dezember, bis Donnerstag, 4. Januar. An den erstgenannten Tagen wird in jedem Falle der Unterricht geschlossen. An den letztgenannten Tagen beginnt der Unterricht wieder.

** **Erhöhte Eisenbahnfahrpreise.** Am 1. Februar trat der neue Eisenbahntarif in Kraft. Im Personenverkehr werden die Tarife um rund 75 v. H., im Güterverkehr etwa um 32,3 v. H. hinaufgesetzt. Die Fahrgeldeinheitssätze betrugen auf den deutschen Eisenbahnen bisher für 1 Kilometer: 1. Klasse 76,05 Pf., 2. Klasse 42,25 Pf., 3. Klasse 25,35 Pf., Klasse 4 16,9 Pf. Ab 1. Februar betragen sie 1. Klasse 132,78 Pf., 2. Klasse 73,93 Pf., 3. Klasse 44,37 Pf., 4. Klasse 29,57 Pf.

** **Kann man sich gegen die Grippe schützen?** Die Schriftleitung der „Medizinischen Klinik" hat eine Rundfrage bei verschiedenen Aerzten Deutschlands über die Grippe veranstaltet, besonders über die Frage, ob man sich gegen die Grippe schützen kann. Die Antworten lauten fast durchweg dahin, daß die Aerzte keinen sicheren Schutz gegen die Ansteckung kennen.

** **Höchsten,** 2. Februar. Tödlich verletzt. In der Silvesternacht wurde der Schmied Fr. Weber von Hachemey überfallen und schwer mißhandelt, sodaß er ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo er jetzt gestorben ist. Ob der Tod infolge der Verletzungen eingetreten ist, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Westhofen, 3. Februar. Steuertermine im Amte Westhofen für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1921 finden wie folgt statt: Mittwoch, den 8. Februar, vormittags für Westhofen und nachmittags von 3½—4 Uhr in Villigst in der Wirtschaft Grave daselbst. Donnerstag, den 9. Februar, vormittags für die Gemeinden Syburg, Wandhofen ung Garenfeld im Kassenlokal; Freitag, den 10. Februar für die Gemeinden Holzen und zwar von 9—9½ Uhr in der Wirtschaft Prein zu Höchsten, von 10½—11 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg zu Sommerberg und von 12 bis 12½ Uhr in der Wirtschaft Schneider zu Rosen; Sonnabend, den 11. Februar, von 10—11 Uhr in der Wirtschaft Hauske zu Eichholz und Montag, den 13. vormittags von 9—9½ Uhr in der Wirtschaft Währensmann zu Geisecke am Bahnhof. Nachmittags können Zahlungen nicht angenommen werden. Fällige Steuerkarten sind im Kassenlokal abzugeben.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 2. Februar. Schwerer Einbruchsdiebstahl. In vorletzter Nacht wurde in einem Hause an der Nordstraße ein doppelter Einbruchsdiebstahl ausgeführt, und zwar in einer Lederwarenfabrik und in einer Likörfabrik. In der ersteren wurden für etwa 100 000 Mark Damenhandtaschen, Aktenmappen, Herren- und Damen-Geld- und Reisetaschen, sowie Koffer, in der letzteren 10 Korbflaschen mit Sprit und etwa 100 Liter Liköre gestohlen.

Iserlohn, 2. Februar. Furchtbar zugerichtet. Heute früh wurde von dem ersten Wagen der elektrischen Straßenbahn auf der Hagener Landstraße ein Mann überfahren und auf der Stelle getötet. In der Dunkelheit hat der Führer nicht bemerken können, ob der Mann schon vorher auf dem Gleis gelegen hat. Da der Körper furchtbar zugerichtet ist, konnte die Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden.

Sundwig, 2. Februar. Rätselhafter Tod. Ein im Grüntal wohnender älterer Mann hat sich gestern abend bei brennender Petroleumlampe zu Bett gelegt. Am anderen Morgen fand man den Mann bewußtlos im Bette, die Lampe zertrümmert um Boden. Man nimmt an, daß der Mann durch Dunst des glimmenden Dochtes erstickt ist.

Bochum, 2. Februar. Deutschlands Ausverkauf. Wieder treiben aufkaufende Franzosen, Belgier, Holländer und Schweden in der hiesigen Gegend ihr Unwesen, die Wirtschaften aufkaufen wollen. Sie bieten gleich bedeutende Preise, um die Wirte zum Verkauf zu reizen. Bisher ist es ihnen nicht gelungen, eine Besitzung zu erwerben, doch brachte es vor längerer Zeit ein Schwede fertig, eine Bochumer Wirtschaft in seinen Besitz zu bringen, um sie für einen hohen Preis zu verpachten.

Recklinghausen, 2. Februar. Ein Mustergatte. Ein hiesiger Ehemann hat seiner im Krankenhause an den Folgen einer Operation liegenden Frau einen gemeinen Streich gespielt, indem er mit seiner Haushälterin, die ihm während der Krankheit der Frau den Haushalt führte, nach Holland durchbrannte, nachdem er den ganzen Haushalt verkaufte und sein Kind bei seiner Schwester untergebracht hatte. Als die Frau heimkehrte, fand sie eine verlassene Wohnung vor.

Herne, 2 Februar. Einige hundert Bergarbeiter-Wohnungen. Zwischen hier und Sodingen ist die Bergmannssiedelung Herne mit dem Bau von mehr als hundert Bergarbeiterwohnungen beschäftigt. Anschließend an dieses Baugelände beabsichtigt die Zeche Mont-Cenis in diesem Jahre etwa 200 Wohnhäuser für ihre Arbeiter zu errichten. Die Zeche hat für diese Bauten 17 Millionen Mark in Aussicht genommen. Hierdurch wird eine große Bergarbeiterstadt entstehen, durch die Herne und Sodingen baulich eng miteinander verwachsen.

Gladbeck, 2. Februar. Wegen fortgesetzter Nahrungsmittelfälschung wurde der Metzger Münstermann von hier vom hiesigen Schöffengericht zu 40 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte, der wegen desselben Vergehens bereits mehrere Male vorbestraft ist, hatte nach den Feststellungen des Chemischen Untersuchungsamtes in Recklinghausen Hackfleisch, Brat- und Fleischwurst durch erheblichen Zusatz von Wasser und Mehl in grober Weise verfälscht.

Godesberg, 2. Februar. Einbruch und Brandstiftung. In einer der letzten Nächte entstand in dem Verwaltungsgebäude der Dynamowürstenfabrik Ringsdorff-Werke A.-G. zu Mehlem a. Rh. ein Brand, der schnell gelöscht werden konnte. Wie sich sofort herausstellte, war das Feuer durch Brandstiftung entstanden, und dem schnellen Zugreifen der Godesberger Polizei gelang es auch, den Täter zu ermitteln und zu einem umfassenden Geständnis zu bringen. Er war ein Angestellter des Lohnbüros, der nachts in das Gebäude eingedrungen war, um die Steuerbücher mit den noch nicht entwerteten Steuermarken zu stehlen. Er riß aus sämtlichen Steuerbüchern die Seiten mit den Marken heraus, begoß die Steuerbücher und sonstige brennbare Gegenstände mit Spiritus und legte Feuer an. Der größte Teil der Bücher wurde ein Raub der Flammen. Ein Markenwert von 70 000 Mark war dem Verbrecher in die Hände gefallen.

Kleve, 2. Februar. Zwei Todesurteile und 10 Jahre Zuchthaus fällte das Klever Schwurgericht wegen vollendeten und versuchten Mordes gegen den Bergmann Wilhelm Wahle und die Witwe Neßhöfer aus Hamburg, die den Ehemann der letzteren zu vergiften suchten, und als das nicht gelang, im Schlaf erwürgt haben.

Köln, 2. Februar. Ueber einen Mietsstreit mit blutigem Ausgange wird dem „Stadtanzeiger" berichtet: Ein Vermieter hatte am Mieteinigungsamt eine Verhandlung mit einem seiner Mieter gehabt, in der das Mieteinigungsamt zugunsten des Vermieters entschied. Der Vermieter eilte nach der Verhandlung zu seiner Wohnung, um, bevor er sich zum Dienst begab, noch schnell eine Tasse Kaffee zu trinken. Als er danach die Treppe herunterkam, stürzte der Mieter aus dem Hinterhalt auf ihn zu und stieß ihm mit voller Wucht ein Brotmesser in den Kopf, so daß das Messer in den Knochen stecken blieb. Nach einigen Tagen qualvollen Leidens ist der Vermieter seinen Verletzungen erlegen.

Köln, 2. Februar. Ein neuer Trick. Die Oberpostdirektion Köln teilt mit: Neuerdings werden Geschäftsleute auf folgende Weise zu betrügen versucht. Von auswärts ruft ein angeblicher Geschäftsmann an und bestellt in der Regel einen größeren Posten Waren, der abgeholt werden soll. Ein Beauftragter des angeblichen Geschäftsmannes meldet sich auch bald darauf und zeigt einen Posteinlieferungsschein vor, wonach sein Auftraggeber den Betrag für die abzuholenden Waren bereits durch Postanweisung oder Zahlkarte eingezahlt hat. In allen Fällen sind diese Einlieferungsscheine als gefälscht festgestellt worden.

Daun, 2. Februar. Die Kohlennot. Der aufsichtsführende Richter in Daun teilt mit, daß es dem Amtsgericht trotz monatelanger eindringlicher Vorstellungen bei den zuständigen Stellen nicht gelungen ist, die für die Beheizung der Diensträume notwendigen Kohlen zu beschaffen. So mußte am Samstag der Dienst zum größten Teil eingestellt werden. Bis auf weiteres finden Samstags Sitzungen nicht mehr statt. Termine nur in dringenden Fällen. Eine Gerichtsschreiberei bleibt einstweilen für das Publikum geöffnet.

Aus dem Reich.

Verhaftung von Streikführern.

TU Berlin, 3. Februar. Durch Beamte des Berliner Polizeipräsidiums sind gestern in den frühen Morgenstunden zwei führende Vorstandsmitglieder der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner verhaftet worden. Die beiden Verhafteten wurden festgenommen wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar. Ihre Vernehmung hat heute vormittag auf dem Polizeipräsidium stattgefunden.

Weltrundschau.

Giovanni Verga †.

Am 27. Januar ist in Rom der Novelist Giovanni Verga gestorben. Eine seiner Novellen „Cavalleria rusticana", lieferte das Libretto für Mascagnis gleichnamige Oper.

Esperanto und Seewesen.

Am Nautischen Institut in Bare werden z. Zt. 200 Studierende in Esperanto unterrichtet.

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 29 **Freitag, den 3. Februar 1922**

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.
(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zu der gleichen Zeit saß Amanda Faber in ihrem Schlafstübchen und sah leuchtenden Auges durch das geöffnete Fenster zum gestirnten Himmel hinauf. Jetzt also war es auch über sie gekommen, jenes unaussprechliche Glücksgefühl, nach dem sie sich so oft gesehnt. Mehr und mehr sah sie in letzter Zeit ihre Grundsätze ins Wanken geraten und ihre Gefühle sich von Grund auf ändern. Wie fortgeblasen war ihre Verachtung der gesamten Männerwelt, seit sie in stetem Umgange mit den beiden Feldens so ganz andere Repräsentanten kennen gelernt. Langsam fühlte sie den Eispanzer, mit dem sie sich umgürtet, dahinschmelzen. Oftmals mußte sie dann ihrer Phantasie, die ihr Fata Morganen verführerischen Glückes vortäuschten, Zügel anlegen.

Was war da eigentlich mit ihr vorgegangen? So lange ihr Gedankengang zwischen beiden Brüdern hin- und herpendelte und sie sich bald durch den jüngeren, bald durch den älteren mehr angezogen fühlte, konnte sie ihr seelisches Gleichgewicht noch in der Schwebe halten. Als in letzter Zeit ihre Gedanken sich jedoch mehr um den älteren konzentrierten, da der jüngere sich von ihr mehr fern hielt, wußte sie in ihrem Seelenzwiespalt nicht ein und aus. Ein unaussprechlich seliges Gefühl überkam sie in Gegenwart des Barons Fritz, dann aber kamen Augenblicke, in denen sie in ihm den jüngeren Bruder zu erblicken glaubte, aber ebenso schnell verschwand diese Illusion wieder. Ernstlich fragte sich Amanda, ob das Liebe sei, was sie für Fritz von Felden spürte, und jubelnd klang die Antwort in ihr: Ja, du liebst den stillen, ernsten, einzigen Mann, und er liebt dich wieder. Sein ganzes Wesen zeigt es dir ja.

Jetzt war sie Braut. Sie, die Spröde und Kalte, lag nicht nur in den Armen des geliebten Mannes und ließ sich küssen, sondern leidenschaftlich schlang sie ihre Arme um seinen Nacken und erwiderte seine Küsse. Ja, das war das Glück. Ihr Innerstes war in gewaltigem Aufruhre, ein unsagbares Sehnen, ein Gefühl stolzer Freude tönte darin wider. — — —

Feodor von Felden war nach herzlicher Verabschiedung von Mutter und Bruder abgereist. Die Faberschen Damen schliefen noch, was ihm sehr lieb war. Er ließ seine Abschiedsgrüße durch den Bruder übermitteln, dessen Begleitung nach der Station er auf das bestimmteste ablehnte.

Sinnend blickte Fritz dem Davonfahrenden nach, solange das Fuhrwerk sichtbar war. Was hat Feodor nur? fragte er sich verwundert. Der Trennungsschmerz allein konnte die Veränderung bei Feodor nicht bewirkt haben: denn schon mehrmals sahen sich die Brüder jahrelang nicht. Da zuckte der Sinnende zusammen, denn plötzlich wurde es ihm klar, daß des Bruders verändertes Wesen mit seiner Verlobung in ursächlichem Zusammenhange stand. „Armer Feodor," murmelte er vor sich teilnahmsvoll hin. Und wie edel der Bruder handelte, daß er allem Groll, der doch sicher sich in ihm gegen den bevorzugteren Nebenbuhler angesammelt, hinabwürgte. Er hat einen großen Sieg errungen, sagte sich Fritz tief ergriffen. Aber nun gelobte er es sich fest, daß er den Schatz, den er errungen, hüten und bewahren wolle, so daß er dem Bruder jederzeit Rechenschaft darüber abgeben konnte. Glücklich sollte Amanda werden, dann würde auch Feodor sich an diesem Glücke erfreuen. Es war für alle Teile gut, daß er die große Reise vor sich hatte.

Die Verlobungskarten flatterten in alle Welt hinaus, nachdem beide Mütter die Wahl ihrer Kinder freudig gebilligt.

* * *

Langsam, aber stetig zog sich die Kette der Indizien um die beiden wegen Mordes an dem Baron Egon von Felden Inhaftierten.

Zunächst führte eine genaue Absuchung der Mordstelle zu einer sensationellen Entdeckung. Nur zwanzig Schritt von der Stelle entfernt, an der die Leiche gelegen, wurde ein Hornknopf aufgefunden, der zu den an einem Jackett Ilgens befindlichen genau paßte. Noch mehr aber, an diesem Jackett fehlte ein Knopf, und der Verhaftete konnte nicht angeben, wo und wann er den Knopf verloren hatte. Ferner wurde in der neben der Mordstelle stehenden Schonung ein Stück Zeitungspapier aufgefunden, das zu den Ueberresten eines Blattes genau paßte, die sauber zusammengefaltet in einer Tasche der Joppe steckten, die Ruschke am Mordtage nachweisbar getragen. Diese Funde bestärkten in dem Untersuchungsrichter den Verdacht gegen den Müller und Ruschke. Hinzu kam noch, daß ein Waldarbeiter bekundete, er hätte den Müller am Abend des Mordtages, heftig vor sich hinredend und wild mit den Armen in der Luft herumfuchtelnd, quer durch das Unterholz nach der Mühle gehen sehen. Sein Alibi konnte Ilgen nicht lückenlos nachweisen. Auch Ruschke konnte das nicht. Die bei beiden abgehaltenen Haussuchungen förderten zwar nichts direkt Belastendes zutage, immerhin aber, sah man von dem Briefe ab, von dem der Müller angeblich Gebrauch machen wollte, auch nichts Entlastendes. Beim Müller wurde eine Flinte und bei Ruschke neben zahlreichen Wildschlingen eine Anzahl Patronen und das Jagdgewehr weggenommen, das der Tagelöhner seinerzeit dem Ermordeten abgenommen. Aus diesen Funden ging unzweifelhaft hervor, daß Ruschke ein gefährlicher Wilddieb war. Ein Sachverständiger stellte zudem fest, daß aus dem Gewehr kurze Zeit vorher Schüsse abgegeben waren.

Trotz der sich häufenden Schuldbeweise blieben sowohl der Müller als auch Ruschke dabei, mit dem Morde auch nicht das geringste zu tun gehabt zu haben.

Selbst die geschicktesten Kreuzfragen des Untersuchungsrichters konnten sie in ihren Aussagen nicht schwankend machen.

So stand die Untersuchung zunächst auf einem toten Flecke. Das, was sie zutage gefördert, belastete beide Inhaftierten wohl sehr schwer, zu einer Verurteilung konnte es nach Ansicht des Untersuchungsrichters nicht führen. Da entschloß sich Baron von Felden, der noch immer die leise Hoffnung hegte, der Müller müsse unschuldig sein, eine Belohnung von eintausend Mark auszusetzen, die dem oder denen zufallen sollten, die solche Angaben über den oder die Mörder machen würden, daß eine Verhaftung und Verurteilung erfolgen könne.

Nun trat eine Wendung ein, auf die der erfahrene Kriminalist bis dahin schon nicht mehr gerechnet hatte. Es meldete sich ein Müllergeselle, der in der Ilgenschen Mühle tätig war. Erstaunt sah der Richter auf, als ihm ein Gerichtsdiener meldete, daß der Müllergeselle Scharf zu der Mordtat auf Wossin wichtige Bekundungen machen wolle.

„Soll eintreten!" rief er dem Beamten zu.

Unmittelbar darauf geleitete letzterer einen verlegen um sich blickenden Menschen in das Zimmer. Sowohl der Untersuchungsrichter als auch dessen Sekretär blickten gespannt den Eintretenden an, der angeblich eine wichtige Aussage machen wolle, sie aber so lange für sich behielt, bis das Geld des Barons ihm nun die Zunge löste.

„Sie können in der Strafsache kontra Ilgen und Genossen wegen Mordes also eine wichtige Bekundung machen?" fragte der Untersuchungsrichter, nachdem er sich vorher nach den Personalien des Zeugen eingehend erkundigt. „Warum haben Sie sich bisher nicht gemeldet?"

„Ich bin bei dem Meister beschäftigt," antwortete der Müller, „und wollte ihn nicht ins Unglück stürzen. Wie ist es nun mit der Belohnung, die in der Zeitung gestanden hat?" setzte er mißtrauisch fragend hinzu.

„Also einzig und allein das Geld", sagte sich der Richter, laut aber entgegnete er: „Die Belohnung von eintausend Mark, die Herr Baron von Felden an Gerichtsstelle deponierte, fallen dem oder denen zu, die solche Bekundungen machen, daß der Mörder ergriffen respektive überführt werden kann. Falls Sie uns nun eine für die Untersuchung wichtige Angabe machen können, die diesen Zweck erreicht, haben Sie Anspruch auf das Geld."

„Da sind die tausend Mark mein," frohlockte Scharf; „denn das, was ich gehört habe, bricht dem Müller das Genick."

Mißbilligend blickte der Richter den Zeugen an, und schon wollte er Worte des Tadels an ihn richten, als er sich darauf besann, daß er damit den Zeugen einschüchtern würde. So fragte er nur: „Was wissen Sie darüber? Aber halten Sie sich an die reine Wahrheit. Wer da falsches Zeugnis ablegt wider seinen Nächsten, hat nicht nur irdische, sondern auch ewige Strafen, zu gewärtigen." Ernst und eindringlich klang die Mahnung, die ersichtlichen Eindruck auf den jungen Menschen machte. Er schlug den Blick zu Boden, dann aber reckte er sich straff auf und sah dem Untersuchungsrichter frei in die Augen. „Das, was ich sage, ist die reine Wahrheit; denn ich habe alles deutlich gehört. Es war am Tage vor dem Morde, und zwar nachmittags, als der Meister fürchterlich erbost in die Mühle kam. Er fluchte wie ein Heide und schnauzte mich und den Lehrling um nichts und wieder nichts an. Dann begab er sich, nachdem er das Werk hatte abstellen lassen, in die nebenan liegende Stube, in der er seine Bücher hat. Ich hatte am Gewerk zu tun und auch noch aufzuräumen. So konnte ich denn hören, wie der Meister in der Stube umherging und laut allerlei redete, so daß ich jedes Wort verstehen konnte. Er sagte eine ganze Menge Zeug, von dem ich aber viel wieder vergessen habe. Gemerkt habe ich mir das, was mir graulich vorkam; denn das hat der Meister laut vor Wut gebrüllt. ‚Diesen Lumpen von Baron, diesen Verbrecher schieße ich nieder, wenn er mir vor die Flinte kommt. Nicht nur mich, sondern auch seine Brüder hat er betrogen. So was nennt sich nun Baron. Ermorden könnte ich den Bengel mit kaltem Blute. Ja, das tue ich, wenn er's zum äußersten kommen läßt!' Das habe ich mir gleich fest eingeprägt; denn mir wurde ganz angst dabei zumute. Noch eine ganze Menge solch Zeug hat der Meister damals geredet und dabei zwei Stühle kurz und klein geschlagen. Darauf wurde er ruhiger. Ich schlich mich still zur Mühle hinaus. Kaum aber trete ich auf den Hof, als der Tagelöhner Ruschke, den Sie ja auch eingeseckt haben, sich von der Wiese auf den Hof förmlich schlich, scheu sah er sich nach allen Seiten um, als ob ihm jemand folge. Damals lachte ich über sein komisches Gebaren, aber am nächsten Abend wußte ich, warum der Mensch sich wie der Dieb in der Nacht in die Mühle geschlichen, das böse Gewissen war's; denn mit dem Müller wollte er den Mordplan ausbecken. Als er mich sah, kam er auf mich zu und fragte nach dem Müller. Ich sagte ihm, wo der Meister sich aufhielt, worauf Ruschke in die Stube ging. Da ich mit meiner Arbeit noch nicht fertig war, ging ich in die Mühle zurück und hörte, wie Ruschke zum Meister sagte: ‚Meister Ilgen, was haben Sie denn gehabt? Wie sehen Sie aus?' Darauf erzählte mein Meister, daß er beim gnädigen Herrn gewesen sei, um einen neuen Vertrag wegen der Mühle abzuschließen, daß ihn der Baron aber beleidigt und abgewiesen habe. Jetzt sei ihm alles egal, am liebsten würde er dem Schnösel einen solchen Denkzettel geben, daß ihm Hören und Sehen vergehe. Lachend hat Ruschke dann geantwortet: ‚Da bin ich Ihr Mann, Meister Ilgen, ich habe dem Leuteschinder schon lange etwas zugedacht und werde dann Eure Geschichte ebenfalls ins reine bringen, und nicht zu knapp, darauf könnt Ihr Euch verlassen.' Das wurde so laut gesagt, daß ich jedes Wort verstehen konnte. Dann aber sprachen beide eine ganze Zeit leiser, so daß ich, trotzdem ich genau hinhorchte, nicht viel verstehen konnte. An die Tür wollte ich nicht gehen, weil mich der Meister, wenn er mich beim Lauschen ertappt, windelweich geprügelt haben würde. So konnte ich nur einzelnes verstehen, woraus ich mir aber zusammenreimen konnte, daß es sich um etwas Gemeinsames handelte. Ruschke sagte einmal: ‚Und was bekomme ich dafür, Meister, umsonst —' weiter konnte ich nichts verstehen. Meister Ilgen sagte ein anderma ziemlich laut: ‚Ihr sollt nicht zu kurz bei dem Handel kommen. Hier habt Ihr vorerst als Handgeld zwanzig Mark. Wenn alles —' und nun konnte ich das andere, was er sagte, nicht verstehen, da beide so leise verhandelten, daß ich auch keinen einzigen Satz verstehen konnte bis kurz vor dem Weggange Ruschkes. Da sagte der Tagelöhner: ‚Es wäre mir lieb, Meister Ilgen, wenn Sie mir das schriftlich geben wollten.' Mein Meister rief da ziemlich laut: ‚Ihr seid wohl toll, Ruschke! Kein Mensch soll etwas davon ahnen, daß ich dahinter stecke, und Ihr verlangt von mir etwas Schriftliches. Für so dumm hätte ich Euch nicht gehalten. Genügt Euch mein Wort nicht? Was ich einmal versprochen habe halte ich auch. Wenn alles klappt, bekommt Ihr von mir tausend Mark.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Gründung von Elternbündnissen.

Erneut kommen aus allen Teilen Deutschlands Nachrichten von der Gründung evangelischer Elternbündnisse zur Erhaltung evangelischer Volksschulen. Man sagt:

„Der christliche Staat, welcher bisher die christliche Erziehung der Jugend gewährleistete, ist nicht mehr. Der jetzige Volksstaat beweist durch seinen Gesetzentwurf zur Einführung der weltlichen Schule in dreierlei Form seine Interessenlosigkeit an der Erziehung im Sinne Jesu Christi. Immerhin ist er so einsichtig, das Mandat zur christlichen Erziehung, das er vom alten Staate erbte, nicht unwirksam zu machen, sondern im Artikel 146 der Reichsverfassung legt er es in die Hände der Eltern. „Sorgt Ihr dafür! Ich weiß damit nichts anzufangen!". Damit ist der Bund der Eltern als Reichselternbund, der seit einigen Wochen besteht, der verfassungsrechtliche Erbe des alten christlichen Staates als Patron der christlichen Schule".

Alle Organisationen zur Wahrung christlicher Erziehung müssen sich zusammenschließen und kooperativ dem evangelischen Elternbund beitreten. Einzelne müssen persönlich geworben werden, sich anzuschließen. Instruktionskurse über die schulpolitische Lage sollen allenthalben klärend wirken.

Papstwahl.

Rom, 3. Februar. Das Kardinalskollegium ist gestern in der Peterskirche in Rom zur Papstwahl zusammengetreten. Morgens wurde vom Kardinal Bannutelli in der Paulinenkapelle die feierliche Messe des heiligen Geistes gelesen. Nachmittags um 3½ Uhr traten die Kardinäle zusammen und begaben sich unter Vorantragung des Kreuzes nach Konklave.

Die mit einem Wechsel auf dem Stuhl Petri verbundene Papstwahl bedeutet für die gesamte katholische Christenheit ein Ereignis von größter Tragweite. Und nicht nur für diese. Man braucht nur an die Verschiedenheit der Persönlichkeiten der drei letzten Päpste, Leo der Dreizehnte, Pius der Zehnte und Benedikt der Fünfzehnte zu denken, um sich bewußt werden, welche Bedeutung die Persönlichkeiten des Papstes wie das Papsttum überhaupt selbst in politischer Beziehung hat. — Nach italienischen Pressemeldungen gelten in erster Linie für „Papabile" der 64jährige Vikar von Rom, Pompili, der Erzbischof von Pisa Maffi, der frühere Erzbischof von Perpelli, Walfredt Bonzo, der Kardinal-Patriarch La Fontaine und der 67jährige Erzbischof von Mailand, Achille Raffi, der zu den bedeutendsten Mitgliedern des Heiligen Kollegiums zählt. Auf einen von ihnen wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Wahl fallen. Hoffen wir, daß die Bemühungen von französischer Seite, einem Papst zur Wahl zu verhelfen, der die Propagandapläne der französischen Geistlichkeit im Rheinland unterstützt, zuschanden werden!

Berliner Börsenkurse

vom 2. Februar 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	252
Deutsche Bank	472
Diskonto	407
Dresdner Bank	320
Hamb.-Amer.-Pak.	401
Allgem. Elektr.-Ges.	642
Baroper Walzwerk	980
Bochumer Guß	914
Bösperde Walzwerk	755
Daimler Motoren	480
Deutsch-Luxemburg	830
Deutsche Kaliwerke	1510
Dynamit	660
Elberf. Farbw.	572
Essener Steinkohlen	1195
Gelsenkirch. Bergw.	850
Gasmot. Deutz	710
Harpener Bergw.	1490
Hasper Eisen	—
Hoesch	1000
Humboldt Masch.	595
Mannesmann	1265
Oberschles. Eisenb.-Bed.	880
Orenstein & Koppel	910
Phönix Bergbau	945
Reisholz Pap.	610
Rhein. Stahlwerke	1020
Rombacher	950
Schuckert	605
Siegen-Solingen	598
Ver. Dt. Nickelwerke	1255
Westf. Draht-Ind.	515
Westf. Eisen, Langendreer	610

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Richter; für Lokales und Provinzielles: Friedrich Braus, beide in Schwerte.

Mittwoch, den 1. Februar, morgens 5 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Joseph Fritz

Elisabeth geb. Hildebrand.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Schüren, Mühlhausen bei Unna und Essen, den 2. Februar 1922.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4½ Uhr vom evangelischen Krankenhause aus statt. 513

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Berginvalide

August Menke

im Alter von 72 Jahren. 522

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Louise Menke, geb. Distelkamp

Schwerte, den 2. Februar 1922.

Die Beerdigung findet Samstag, den 4. Februar 1922, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Ostenheide 5, aus statt.

Für die uns beim Tode unserer lieben Cläre erwiesene Teilnahme

danken wir allen herzlichst

Familie D. Büscher. P. Beckhaus.

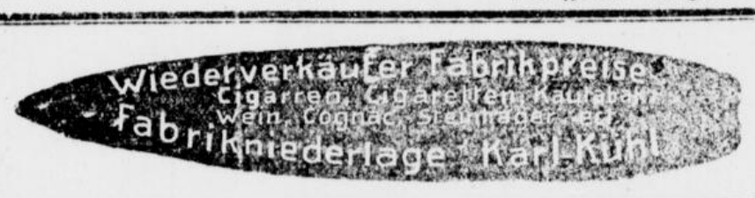
Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Liebe deine Kinder

Eine Erziehungslehre für die deutsche Familie von Studienrat Georg Kleyer, mit bildlichem Schmuck von Josef Madlener geb. Mk. 22.00

Ein Buch für Eltern denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt und ein Beitrag zum inneren Aufbau unseres deutschen Volkes

Buchhandlung C. Braus.



Im Preis herabgesetzte

Kunstkalender für 1922

Spemanns Kunstkalender . . 9.50

Spemanns Literaturkalender 9.50

Ludwig Richter Kalender . . 11.–

Buchhandlung Carl Braus.



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.

Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Preis: Das Paket Mk. 1.50

+ Lose +

vom Evangel. Frauen-Verein

zu haben

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte.

Anzeigenschluß nachm. 4 Uhr

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Febr sind mir

5 Hühner und 2 Hähne

gestohlen worden. Wer mir den Täter nachweist erhält 500 Mk. Belohnung

Julius Brenzel, Westhofen.

Junge

ordentlicher Eltern sofort oder später gesucht. 500

Westfälische Backwerke

Holzen.

Gesangbücher

Reiche Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Lederbänden.

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte



Wegen Heirat des jetzigen zum 1. März ein in allen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

gesucht. 498

Frau F. Kayser

Bahnhofstr. 1

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei CARL BRAUS

Krätzurgan

beseit. schnell. Hautjucken, Ausschlag, Krätze, Flechten bei Erwachsenen u. Kindern ohne Berufsstörung. 1 (60 000-fach bew. Dazu Blutreinig.-Tee „Salus".

Drogerie Mohlhose.

Schwerter Turnverein

Mitgl. d. D. Turn.

Sonntag, den 4. Febr., abends 8¼ Uhr: 509

General versammlung

im Vereinslokal.

Zu Punkt: Jahresbeiträge, ist die Versammlung unbedingt beschlußfähig

Der Vorstand.

Verloren!

Am 26. Januar im Zug 7⁸⁵ ab Iserlohn nach Dortmund ein Paket Bett-Bardend liegen geblieben. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung evtl. auch Lebensmittel abzugeben. 506

Hermann Sichtermann, Hennen b. Schwerte.

Suche für meine Schwester, 12 Jahre, Halbwaise, liebevolle Aufnahme, kann als Eigen angenommen werden.

Zuschrift. unter B. 519 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ehrliches nicht zu junges

Mädchen

per sofort oder später gesucht. 514

Neuber, Bahnhofstr. 21

Kleiner Garten oder Baumhof

in der Nähe der Stadt zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter B. 300 an d. Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension für sofort zu vermieten.

Offerten unter B. 517 an d. Geschäftsst. d. Ztg

Schirm verloren

von Bahnhofstraße über Mährstr. bis Wilhelmstr. Finder wird gebeten, denselben bei Altfeld, Hagenerstraße abzugeben 518

Eine Mahagoni-Waschkonsole

mit Marmoraufsatz fast neu zu verkaufen 520

Bahnhofstr. 3.

Kleiner, brauner

Hund

entlaufen Wiederbringer erhält Belohnung Vor Ankauf wird gewarnt.

Abzugeben 512

Kötterbachstraße Nr. 20.

Junger, schwarzer

Rehpinscher

abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält Belohnung. 510

Kleppingstr. 7.

Für mein Getreide-, Dünge-, Futter- und Lebensmittelgeschäft suche ich zum sofortigen Eintritt spätestens aber zum 1. April einen strebsamen, zuverlässigen und ortskundigen

jungen Mann

welcher mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut sowie zum Besuch der Kundschaft geeignet ist. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen, evtl. bei freier Station und Zeugnisabschriften erbeten.

C. Lethaus.

Kolonialwaren-Geschäft

mit Wohnung in guter Lage, möglichst sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht. Bin evtl. auch Käufer eines geeigneten Hauses.

Gefl. Angebote unter B. 502 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.



Jüngere, gewandte

Hilfsarbeiterin

für unsere Druckerei sofort gesucht.

Schwerter Zeitung.

Glasplatte

für Ladentheke

ca. 300×62 cm groß, zu kaufen gesucht.

Buchhandlung Carl Braus.

Beyers

Handarbeits-Bücher

Bd. 46 Kunststricken . . Mk. 18.–

Buchhandlung Carl Braus.